

Der Bericht des DRW.

Das Aus dem Führerhauptquartier, 24. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind setzte seinen Stößangriff aus dem Landefeld von Nettuno mit zunehmender Heftigkeit fort. Unter Einsatz sehr starker Artillerie und Panzerkräfte sowie mit Unterstützung zahlreicher Schlachtfliegerverbände gelang es ihm in mehreren Abschnitten tiefer Einbrüche in unsere Front. Besonders heftig waren die Einbrüche in unsere Front. Besonders heftig waren die Einbrüche in unsere Front.

Am Westflügel der Südfront und in dem zerklüfteten Gebirgsgebiet zwischen Sonnino und Vallecorsa wird erbittert gekämpft. Der Schwerpunkt der Kämpfe des letzten Tages lag wiederum im Raum Pico-Pontecorvo. Dem hier auf breiter Front anrückenden Feind waren sich unsere tapferen Truppen an den Brennpunkten der Kämpfe entgegen und brachten ihn zum Stehen. Hierbei wurden 11 feindliche Panzer vernichtet. Im Abschnitt Piedimonte führte der Feind weitere nur schwächere erfolgreiche Angriffe.

In der Ostfront kam es neben erfolgreichen eigenen Stoßtruppenunternehmungen nur zu geringen Kampfhandlungen.

Starke deutsche Kampfpanzer-Geschwader führten in der letzten Nacht einen zusammengefaßten Angriff gegen den Bahnknotenpunkt Sapelewo. Starke Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Nordamerikanische Bomber griffen gestern mehrere Orte in den besetzten Westgebieten und Schwedens land an. Im Stadtgebiet von Saarbrücken entstanden Gebäudebeschäden und Personenzverluste. Einzelne britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben auf Berlin und im rheinisch-westfälischen Gebiet.

In der Nacht zum 21. Mai kam es in verschiedenen Seegebieten des Kanals zu zahlreichen Gelechts zwischen Sicherungsfahrzeugen der Kriegsmarine und britischen Schnellbooten, bei denen mehrere feindliche Boote beschädigt wurden.

In den Mittagsstunden des gestrigen Tages versenkte ein feindliches U-Boot bei Bilbao, unter Bruch des Völkerrechts, einen dort liegenden deutschen Dampfer.

Allerschwerste Verluste

Die Hilfswölker bezahlten wieder den Hauptblutzoll

Der britische Nachrichtendienst berichtet die englische und amerikanische Öffentlichkeit erneut auf schwere Verluste der britischen und amerikanischen Infanterie bei den Kämpfen in Süditalien vor. Ein Kriegsberichterstatter im Hauptquartier General Alexanders erklärte u. a., daß seiner Meinung nach die Hauptarbeit bei den letzten Kämpfen von der Infanterie geleistet werden mußte. Die Natur des Schlachtfeldes sei derzeit schwierig, daß viele entscheidende Punkte nur von der Infanterie erreicht werden könnten und daß dementsprechend die Heberlegenheit der englisch-amerikanischen Streitkräfte auf dem Gebiet des schweren Kriegsmaterials und der Luftwaffe nicht in vollem Maße zum Einsatz gelangen könne.

In einem anderen Bericht heißt es, die Infanterie habe unter solchen Verhältnissen in den letzten Tagen der Schlacht allerschwerste Verluste erlitten. Immer wieder wird auf die Kampferfahrung der deutschen Truppen hingewiesen. Daraus erklärt sich wohl auch, warum das allierte Oberkommando in erster Linie polnische Soldaten, kanadische Truppen, Indier und an einigen Punkten Kanadier und Südafrikaner in den Kampf wirft, die ebenfalls amerikanischen und englischen Einheiten aber nicht einsetzt.

Neue Schandtaten der Luftgangster

Bevölkerung von Vättich mit Mörde beschossen

Am Montag nachmittag war die Umgebung Vättichs wiederum das Ziel anglo-amerikanischer Luftangriffe. In einem Stadtteil von Vättich wurde die Bevölkerung mit Maschinengewehren beschossen. Es gab zahlreiche Tote und Verletzte.

Während der Besetzungsfestlichkeiten einer Anzahl Opfer des letzten Bombardements auf Brüssel auf dem Brüsseler Friedhof über beschoss ein anglo-amerikanisches Flugzeug die zur Feier versammelte Menge mit Bordwaffen.

Die aus Gefangenenaussagen hervorgeht, waren an den Terrorangriffen auf Doeven hauptsächlich Regerepiloten beteiligt, die vor dem Start in England betrunken gemacht worden sein sollen. Die Antwerpener „Dagblat“ vermutet, daß sich die anglo-amerikanische Führung mit der Betrunkenheit ihrer Piloten ein Alibi schaffen will gegen den Vorwurf der Terrorabsichten.

Der Streik bei der Chrysler-Corporation, der nahezu 12000 Arbeiter umfaßt, wurde am Dienstag abgeschlossen wie Reuters aus Detroit meldet.

Artillerie, Werfer und Flak

Befehl der schwermündigen Infanterie in Süd-Italien

Das im Wehrmachtbericht vom 21. Mai erwähnte Panzerregiment-Division unter Oberst Nagel hatte vom ersten Tage des britisch-amerikanischen Angriffs in Süditalien ab schwere wechselvolle Kämpfe zu bestehen. Ursprünglich im Dreieck zwischen Vico und Garigliano eingesetzt, trat es der erste massierte Panzerstoß, den der Feind aus der Gegend von San Marco in Richtung auf San Ambrogio führte. Obwohl dadurch in eine Reihe von einzelnen kämpfender Gruppen aufgespalten und überflügelt, konnte der Oberst das Regiment wieder sammeln und sich unter Mithilfe aller Waffen und Bewunderten auf San Giorgio durchschlagen. Raum in den neuen Stellungen angelangt, galt es, den Aufmarsch marokkanischer und algerischer Truppen abzuwehren, die im Zusammenwirken mit zahlreichen Panzern die Anlaufstrecke der Brigade weiter auszubauen versuchten. Aber wieder brachen am Abendland der Panzerregiment die am Vico anlaufwärts geführten Vorstöße des Feindes blutig zusammen.

Die nächsten Tage waren dann von fortgesetzten Abwehrkämpfen, Märschen und Gegenstößen erfüllt. Der Kampf um Pontecorvo brachte am 20. Mai dem Regiment wieder eine neue schwere Aufgabe. Es sollte den von Fregia her nach Nordwesten vordringenden feindlichen Panzerkräfte aufhalten. Oberst Nagel erkannte, daß der Gegner an der Rasthülle zweier Divisionen einbrechen wollte, um eine weitgreifende Umfassung einzuleiten. In äußerst schweren Kämpfen hielten jedoch die von dem mitten unter ihnen stehenden Obersten angeführten Panzerregiment auch dem neuen Ansturm stand. Sie behaupteten ihre Stellungen auch dann noch, als sie von allen Seiten eingeschlossen waren. Bis sie in der Nacht zum 21. Mai den Befehl zum Abziehen bekamen. Am ungefähren Angriff durchbrach das Regiment den Einschließungsring und sich zu den neugebildeten eigenen Linien durch, ohne dem Gegner auch nur eine einzelne Waffe in die Hände fallen zu lassen.

Daß der vom Feind erzielte Durchbruch an der Nachtstelle der beiden Divisionen nicht gelang, war zugleich ein Verdienst unserer Werfer-Batterien. Als der feindliche Stoß erkennbar wurde, feuerte eine Batterie allein 700 Geschosse auf den in breiter Front anrückenden Gegner. Die Infanterie wich daraufhin rasch zurück, und auch die Panzer suchten sich im Schutze künstlicher Nebelwände wieder in Sicherheit zu bringen. Mehrfach verlustreich die Briten, unsere Werfer durch Luftangriffe auszuhalten. Die feindlichen Märsche konnten aber die auf gegen sich getarnten Feuerstellungen nicht ausmachen. Raum waren jedoch die Jagdbomber hinter der nächsten

vergessene verstanden, da ihnen die Werferkanoniere von Tarnung von ihren Geschützen, und wieder konnten die Geschosse mitten in die anrückenden Panzertruppen.

Die wirksame Unterstützung der Abwehrkämpfe durch schwere Waffen half auch einem anderen Grenadier-Regiment, den Angriffen des Gegners zu widerstehen, als es infolge eines Einbruchs im Nachbarabschnitt überflügelt worden war. Als schließlich auch vor der Mitte des Regiments 80 Panzer angriffen, wurde seine Lage bedrohlich. Die Grenadiere zwangen jedoch den Gegner zu Boden und vernichteten eingeschlossene Panzerkräfte. Die Aktion der Lage gelang dadurch, daß das eine der beiden in vorderer Linie eingesetzten Bataillone in energischem Angriff das andere Bataillon entsetzte und die Verbindung mit ihm wiederherstellte. Am folgenden Tage wurde dafür das Bataillon, das den erfolgreichen Gegenstoß geführt hatte, seinerseits in schwere Pakkanone verwickelt. Obwohl es von Süden her bereits umgangen war, hielten die Kanoniere ihre Stellungen, bis das am Vorlage entsetzte Bataillon die neue Hauptkampflinie erreicht hatte und von dort aus durch gutgeleitete Feuer den Kameraden das Weiterkommen erschwerte.

Der erfolgreiche Ablauf dieser Kämpfe ist, wie so oft im bisherigen Verlauf der Schlacht, in dem gegenseitigen Vertrauen der Kampfgruppen aufeinander und in der zähesten Durchführung der vereinbarten taktischen Maßnahmen durch die zum Weiterhalten entschlossenen Offiziere und Mannschaften begründet. Durch die wirksame Unterstützung der schweren Waffen hätten die Truppen allerdings nicht immer halten können.

Neben Artillerie und Werfern waren es auch Flak-Batterien, die vor allem im ganzen Vico-Abschnitt, durch überaus feine Feuerstellungen auf feindliche Vereitelungen und Panzeransammlungen die Grenadiere wirksam unterstützten. Mit besonderer Präzision schlugen sich die Kanoniere einer schweren Flakbatterie unter Führung des im Wehrmachtbericht vom 22. Mai genannten Oberleutnants Varga, die das Weiterkommen eines Panzerregiments gegen hartnäckig vorgetragene Infanterie- und Panzerangriffe hinderten. Die Kanoniere hielten trotz des auf ihnen liegenden zusammengefaßten feindlichen Feuers allen Angriffen stand, schossen auf kürzeste Entfernung mehrere britische Panzer ab und vernichteten noch zahlreiche schwere Infanteriewaffen. Der aufopferungsvolle Einsatz der Batterie ermöglichte es den Panzerregimenten, ihre neuen Linien zu beziehen, an denen alle folgenden Angriffe blutig zusammenbrachen.

Angriffe auf das Rote Kreuz

Blagante anglo-amerikanische Völkerverstöße

Die Angriffe anglo-amerikanischer Flugzeuge auf deutsche Lazarettanstalten nahmen in der letzten Zeit bemerkenswert zu. Es dem Oberkommando der Wehrmacht notwendig erscheint, eine Anzahl der blutigsten Völkerverstöße dieser Art durch die britische und nordamerikanische Luftwaffe zur Kenntnis der Öffentlichkeit zu bringen. Es handelt sich bei den nachfolgend angeführten Fällen nur um einwunderbare Verbrechen gegen das Völkerrecht innerhalb von drei Monaten.

Am 24. 1. 1944 wurde der deutsche Oberkommandant Villa Latina wegen Verstoßes beschossen angedeutet werden; am 9. 2. 1944: Beschuss auf Krankenwagen bei Gaardapost, Ostlich Aprilia; am 17. 2. 1944: Bombenabwurf einer Jagdbomber auf einen Krankenwagen auf der Straße Castell Romano-Gastel di Vico; am 22. 2. 1944: Tiefstflugangriff auf Krankenwagen zwischen Galliano und der Via Cassina; am 11. 3. 1944: Bombenangriff auf einen Lazarett im Bahnhof Florenz-Rivoli; am 17. 3. 1944: Tiefstflugangriff auf Krankenwagen einer Sanitätskompanie sechs Kilometer vor Todi; am 20. 3. 1944: Tiefstflugangriff auf eine Sanitätskolonne auf der Via Tiburtina, kurz vor San Gemini; am 23. 3. 1944: Feuerüberfall auf eine Krankentruppendivision einer Sanitätskompanie; am 20. 3. 1944: Feuerangriff von zehn US-Flugzeugen auf Krankenwagen einer Sanitätsabteilung auf der Straße Rom-Terzi, 15 Kilometer nördlich Rom; am 2. 4. 1944: Angriff von zwölf Jagdbombern auf Krankenwagen auf der Via Cassina bei Bracciano; am 3. 4. 1944: Tiefstflugangriff von vier Flugzeugen auf einen Verbandswagen bei Vico, 23 Kilometer südwestlich Cassino; am 8. 4. 1944: Tiefstflugangriff auf ein Verwundetentransportauto etwa 40 Kilometer nördlich Rom; am 10. 4. 1944: Angriff auf einen Lazarettzug südlich Terontola, Gegend Trämenischer See, durch sechs Berdörflerflugzeuge; am 11. 4. 1944: erneuter Tiefstflugangriff auf einen Lazarettzug; am 12. 4. 1944: Tiefstflugangriff auf Krankenwagen auf der Fahrt von Anagnina nach Civita Castellana; am 12. 4. 1944: Tiefstflugangriff auf einen Lazarettzug; am 13. 4. 1944: Tief-

stflugangriff auf eine Sanitätskolonne am der wraue etwa zwei Kilometer nördlich Ronciglione; am 14. 4. 1944: Tiefstflugangriff auf einen Krankenwagenkolonne bei Ronciglione; am 14. 4. 1944: Tiefstflugangriff auf einen Krankenwagenkolonne bei Ronciglione.

Diese Aufzählung schließt mit dem 14. April. Seit diesem Tage haben sich die Verbrechen der Anglo-Amerikaner auf Lazarettanstalten fast täglich wiederholt. Wie sich aus der Aufzählung dieser Völkerverstöße seit dem 2. April ergibt, sind die anglo-amerikanischen Angriffe auf unter dem Schutz des Roten Kreuzes lebende Einrichtungen und Transporte geradezu systematisch geworden.

Kein Verbandspost, kein Lazarettzug und kein Verwundetentransport ist mehr sicher vor den Heberfällen anglo-amerikanischer Flieger.

In allen Fällen waren die angegriffenen Ziele durch die Zeichen des Roten Kreuzes weithin sichtbar gemacht, so daß die anglo-amerikanischen Piloten und Bordbesatzungen in jedem einzelnen Fall genau den Charakter des von ihnen angegriffenen Zieles erkennen konnten. Die Briten und Nordamerikaner geben sich im übrigen auch gar keine Mühe mehr, die von ihnen beschlossenen Völkerverstöße abzutreiben. So wurde am 7. Mai vormittags gegen 10 Uhr auf der Straße etwa einen Kilometer südlich von Anagnina ein deutscher Sanitätskraftwagen, der den Anglos Amerikanern als Sanitätsfahrzeug bekannt war, sonar durch nordamerikanische Artillerie angetroffen unter Feuer genommen.

Die systematischen Heberfälle britisch-nordamerikanischer Flugzeuge auf deutsche Lazarettanstalten liegen auf einer Linie mit den Angriffen auf Lazarettstädte, von denen in letzter Zeit allein vier, nämlich die „Birlik“, die „Gastalen“, die „Vila“ und die „Christina“ viele anglo-amerikanische Bomben- und Bordwaffenangriffe waren.

In Slowenien wurden 14 Massengräber mit 250 zum Teil verbliebenen Leichen entdeckt. Die Volkswirtschaften hatten während ihrer Terrorherrschaft von ihnen gemordete Volksdeutsche, Ungarn und Banen, die sich ihrer „Errettung“ widersetzen, nach teilweise grausamen Methoden dort verscharrt.

Hannelore

Roman von Maria Fuchs.

Urheberrechtlich durch Verlag Aug. Schwingenkeln, München.

20. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie sah verwahrlohten Stubensenden, verstaubte Möbel. Die Dachkammern der Lehrbuden standen in Schmutz. Spinnweben webten sich in alle Ecken und dahinter lagen verrostete, grauschwarze Tieredern. Staub lag von den umgehängerten Wänden auf. Der Geruch von Schweiß hatte sich an den Wänden festgesetzt. Unausbrechliche Wälschide lagerten herum. Es mußte nicht allein jeder Raum umgestreut werden, es hieß auch die schlechtesten Gewohnheiten der Menschen, die diese Räume bewohnten, unmerklich ausmerzen. Es war ein arbeitsreiches Leben, das sie für die Aufgabe reifen ließ, im Dienst groß zu sein. Bald schon hatten die blauen Verblühten ein geländes Rot und vollere Formen. In Beroalka, dem idischen Mädchen, wurde die Jugend, das richtige Mädchen lebendiger, sie wurde jung, behaglich, froh. Oft lang sie mit ihrer reinen, hellen Mädchenstimme, die Hannelore so sehr liebte, weil sie an keine Mädchen erinnerte.

Frau Kirchmaier, Sie hat mir meine letzte Frau geliebt. Ich trete auch der Größeren Meister. Es war ein solches Gefühl, das ich dem Fremden kennen. Und am meisten hat das Mädchen darunter gelitten. Sie tun ein gutes Werk an uns.

Das kannte Hannelore nicht vergessen und so wuchs ihr aus dem reichen Arbeitsfeld im Größerenhaus ein Reich empor, in dem sie sich zum erstenmal so verstanden durfte, wie es das Recht und die Liebe wollten. Hier brauchte sie ihr Herz nicht hinter die Mitter stellen, um von dort aus ihr Schicksal zu erlähnen.

Die guten Bekannten und noch besseren Nachbarn des Größeren hielten wohl mit Heben und woben geheimnisvolle Freuden gegen Hannelore. Aber sie konnten sich beim Größeren nicht veranlassen, denn, trat eine Frau dreißig Jahre an ihn heran, wehrte er sie ab wie eine Mauer, die man lieber gleich totschlagen, als darauf zu warten, bis sie nicht. Seit Hannelore hier war, lag ein ewiger Frieren auf seinem edelmütigen gegangenen Gemüt. Geduldlos selbstständig, ausgesprochen war sie ihre Pflicht. Es geschah mit einer Feinfühligkeit, die schon Dorothea und Rudolf an ihr gefiel und geschätzte hatten. Daß über ihrem Schmelzen ein Geheimnis lag, mußte er. „Ich bin geliebt“, hatte sie gesagt, weil

meist, sie mußte es dokumentieren und konnte dem nicht ausweichen. „Aber mein Mann ist schuldlos an der Trennung“, sagte sie bei, als müßte sie ihn vor einem unangefprochenen Urteil schützen. Die Art, wie sie dies offen und unangeordnet einstand, gefiel ihm gut. Hannelore gewann einen leichten Reiz für ihn.

Sie scheinen sehr ehrlich zu sein, Frau Kirchmaier. Das ist eine bemerkenswerte Eigenschaft eines Menschen und schätze ich ungemein.“

Hannelore sah ihn an, widersprach nur dadurch, daß sie sagte: „Der Größere, ich glaube, Sie sind ein sehr schlechter Menschenkenner.“ Gung, ließ ihn leben und seinen Gedanken nachhinken. Solange sie unermüdet an der Arbeit war und nicht Zeit zum Denken hatte, war es für Hannelore gut. Abends baute sie am offenen Fenster traurige Träume in die Sternendrücke. Einmal träumte ihr, Rudolf habe an die Türe geklopft, sei eingetreten und habe sie lange gefaßt. „Ich bin ein anderer, als der ich mich zeige“, flüsterte er ihr ins Herz. Sie wollte ihm ihre Liebe beweisen, da aber trat Dorothea dazwischen, legte ihre um Rudolf Hände auseinander und ging.

Sie machte auf, das Herz klopfte ihr zum Zerplatzen. Oft hatte sie solche Angst um Rudolf. Niemand war um ihn her, ganz allein stand er mit seinem abgefallenen Menschenglauben. Das war die gefährliche Zone, die so gerne ins Verderben lockt. Auch Paul Dorothea mußte sie manchmal denken. Weinen konnte sie nicht mehr um ihn. All das, was sie am liebsten will, am dem Dorothea herbei mußte und Rudolf lebte wurde, als dieses Leid hatte sie selbst so gemacht für den Toten. Solange Dorothea lebte, kein Kind, lebte auch er. Hätte sie Rudolf glücklich gemacht, ihn nicht so maßlos überbittert. Sie wäre ganz ruhig geworden. Denn sie hatte eine Aufgabe gefunden, an der sie wachsen durfte. Sie gab im Größerenhaus das Beste, was sie zu verstanden hatte: ihr Herz, dem keine Schuld und keine Lüge mehr anhing. In opernder Bereitschaft trat sie durch ihre Tage eine heimliche Krone. Niemand sah sie, daher konnte sie ihr niemand nehmen.

Hannelore diente nun schon ein Jahr im Größerenhaus. Die letzten Wochen hörte sie öfters zu ungewöhnlicher Stunde den Schritt des Meisters aus der Werkstatt kommen. Auf der Straße verkehrte er stets ein Weibchen, als müße er sich erst zum Beginn eines schicksalhaften Auftrags sammeln.

So war ein Sonntagmorgen. Vor den Fenstern blühten Geranien in entzückenden dichten Sträußchen. Eine Glode schwang vom Turm und hielt in lustig-schwebender Höhe sonnigliche An-

dacht. Hannelore hatte den lauten Alltag mit seiner Hastlosigkeit und den Pflichten lieber, die sie nie sich selbst überließen. Die Sonntage mit ihrer durchsichtigen Nachmittagsruhe liebten ein Heimlich an die Stunden.

Sie sah eifrig bei einer Handarbeit, letzte gleichmäßige Stiche nebeneinander und verglich dabei diese Arbeit mit ihrem Leben, das auch Spüren zurücheln, gennalich diese nicht so regelmäßig waren. War dies denn wirklich ein gutes Jahr völliger Entwürzelung von ihrem Mann, das hinter ihr lag?

Sie hatte in ihrer Bedenklichkeit überhört, daß die Türe ging und der Größere eintrat. Er war sorgfältig rasiert und hatte seinen Feiertagsanzug an. „Wahrscheinlich etwas aus, wenn ich mich da hereinsetze?“ hat er sie um ihre Gestalt.

„Oh, bitte, Herr Größere! Wäre noch schöner, wenn Sie in Ihrem eigenen Hause Dienstbotenrechte über Ihre eigenen Kellner!“ Er trat eine Pause ein, die währendmet war von Heimlichkeit. Er blies die dünnen Säubchen weg, die sich auf den dunklen Anzug gelegt hatten. Es war aber mehr eine Verlegenheitsgeste, die Hannelore nicht beachtete.

Sagen Sie das nicht mehr, Frau Kirchmaier, arbeitete er sich umhüllen zu ihrem Herzen hin. Hier sind Sie kein Dienstbote. Spüren Sie denn das nicht?“ Er brachte seinen Blick von ihrem Händen nicht mehr los, die so viel schafften und denen man so gar nicht ansah. Es mußten gute Hände sein, wenn sie am Freitagabend in der eines anderen rufen. „Schön! Sie heut draußen, wenn Sie nicht ein bißchen in die frische Luft, Frau Kirchmaier?“

„Dazu hab ich wenig Zeit, Herr Größere.“ Es hätte sie jedoch auch sonst keine Sonne gelockt, kein noch so heller Sonntag. Sie war kein junges Mädchen, das hinter trügerischer Heile herlangte und die Strahlen hellig auffing. Sie lächelte sich als geschiedene Frau dieser Welt. Sie lächelte gegenüber unbedarft. Ihr war die einsame Stube recht genug. Jedes Verlangen nach äußeren Formen einzusammeln. Sie hätte auch ruhig den Größeren müssen können, der ungenügen zu ihr kam.

„Warum lassen Sie die Peronita fort zu Freundinnen, wo Sie Ihnen doch leicht helfen könnte?“

„Die Peronita?“ verwundert hob sie den Kopf. „Herr Größere, sie ist noch ein Kind und soll wissen, daß es einen Unterschied gibt zwischen Pflichten und Sonntagen. Man lernt früh genug die Aufgaben des Lebens kennen, an die man sich hält. Lassen Sie es ruhig meine Sorge sein. In das Gemüt eines Mädchens kann sich eine Frau besser einfinden, glauben Sie mir, Herr Größere.“

Fortsetzung folgt

Aus dem Heimatgebiet

Der Wald und der Mensch

Feuer ist die größte Gefahr für den Wald! Die Ursachen der Waldbrände sind in den weitaus meisten Fällen Versehen, Unachtsamkeit und gewissenlose Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen. In 70 von 100 aller Fälle ist Fährlichkeit die Brandursache! Mit anderen Worten: Drei Viertel aller Waldbrände sind ausschließlich auf menschliche Schuld zurückzuführen und wären bei richtigem Verhalten vermeidbar.

Tabakraucher, Spirituskocher und Lagerfeuer haben im Wald und in der Nähe von Wäldern nichts zu suchen! Erforsche jeder sein Gewissen, ob er schon bisher bei Wanderungen alle Vorsichtsmaßnahmen angewendet hat. War das nicht der Fall, dann ist es seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit, es in Zukunft zu tun. Die Erhaltung des Waldes ist nicht nur Aufgabe des Staates, sondern eine ernste Pflicht jedes einzelnen Volksgenossen gegenüber der Gesamtheit.

*

Neue Vorschriften zur Wildbewirtschaftung. Im Mai 1943 wurden durch die Hauptvereinigung der deutschen Jagdwirtschaft die Vorschriften über die Wildbewirtschaftung auf eine neue Grundlage gestellt, damit der Wildbestand möglichst großen Teilen der Bevölkerung zugute kommt, vor allem in den Grenzgebieten und den Industriegebieten. Darin sind bestimmte Sätze für den Selbstverbrauch des Jagdausübenden festgelegt; im Übrigen ist es verpflichtet, das Wild nur an Wildhändlerbetriebe abzugeben, dagegen darf es kein Wild unmittelbar an Verbraucher einschließlich Großverbraucher liefern, auch nicht gegen Fleischmarken oder andere Besondere Nachweise für Fleisch. Diese Bestimmungen sind dann in die Schlachtviehmarktlordnung für das Jahr 1944 mit eingebaut worden. Dazu ist jetzt eine ergänzende Anordnung der Hauptvereinigung gekommen und mit ihrer Bestätigung im Verordnungsblatt des Reichsministeriums Nr. 17 in Kraft getreten. Nach dieser Anordnung können die Jagdausübungsberechtigten die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1944 erlegten Ferkel ohne Anrechnung und die in dieser Zeit erlegten Leberläufer gegen Anrechnung der Abschüsse der Reichsfleischkarte oder andere Besondere Nachweise für Fleisch verwenden. Diese Leberläufer und Ferkel werden bei der Berechnung der nach den beiden ersten Absätzen des Paragraphen 206 der Schlachtviehmarktlordnung markentfrei zu verwendenden Stücke von Schalenwild und Schwarzwild nicht berücksichtigt. Ein weiterer Zusatz ordnet an, daß der Jagdausübende die Kosten gegen Anrechnung verwendete Schalenwild die entsprechenden Kartenabschnitte oder andere Besondere Nachweise für Fleisch seinem Ernährer innerhalb von acht Tagen einzureichen hat. Er ist Selbstverbraucher aus Hausfleischmengen, so muß er doch innerhalb derselben Frist die anrechnungspflichtige Menge anzeigen. Es sind 25 o. B. des Gewichtes des ausgebrochenen Schalenwildes in der Decke, bei Ferkeln 50 o. B. des Gewichtes der Ferkel zu anrechnen. Eine weitere neue Bestimmung ordnet die Verflechtung der Fleischmengen zur Einreichung der Verflechtungsbilanz der Wildhändlerbetriebe und der Abschlußverbindungen bei Selbstverbrauch von Schalenwild gegen Anrechnung an.

Kontrolliertes Selbstgebräu. Das künstliche alkoholfreie Heißgetränk ist im Kriege in großer Vielfalt aufgetreten und erfreut sich je nach der Gabe mehr oder minder großer Beliebtheit. Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Bauwirtschaft bedürfen die Herstellerbetriebe künstlich einzugebottene, kalorienhaltige Getränke nicht mehr der Genehmigung, Heißgetränke nur vom 1. Oktober bis 30. April. Die Erzeugung müssen beim Bundes Deutscher Lebensmittelindustriellen und -händler angemeldet und zur Prüfung eingereicht werden. Auch die künstliche Aenderung in der Zusammensetzung ist meldepflichtig.

Reis, eine besondere Delikatesse

Da es jetzt eine Reiszubereitung gibt, wird man sich genau überlegen, wie man ihn am besten verwendet und einreicht. Die Kinder möchten gern eine lässige Reisspeise haben, die Erwachsenen sind oft mehr für ein beachtliches Reissgericht. Und beiden möchte die Hausfrau gerecht werden.

Was macht sie das nun am besten? Sie hat sich überlegt, daß sie den zureichenden Reis nicht auf einmal verbrauchen soll. Es kommen hin und wieder Fälle vor, wo sie froh ist, daß noch etwas Reis vorhanden ist. Gerade bei Regen-Darum-Erkrankungen werden nur leicht verdauliche Speisen vertragen und dazu gehört der Reis. Außerdem hat er stützende Wirkung, wenn er als Magerreis gekocht wird. Also tut sie auf einen kleinen Vorrat als Reserve zurückzubehalten. Sie wird demnach nur kleinere Reissorten herstellen, z. B. einmal eine halbe Kilo Reisspeise und einmal vierfünftel einen Gemüseris oder ein gefülltes Gemüß. Als Fülle kommt der Reis allerdings nur für harte Gemüse in Frage, für größere Gemüse verwendet man lieber Brühe.

Reisspeise. 125 Gramm Reis, 1/2 Liter Milch, eine Prise Salz, Zucker nach Geschmack.

Die Milch wird mit Zucker, Salz und nach Belieben mit wenigen Gewürzsubstanzen kräftig abgeseiht und kochend über den verfeinerten, gewaschenen Reis gegeben. Man läßt 1 bis 2 Minuten auf durchkochen und stellt dann den Topf mit aufschäumendem Deckel in die Kochflamme oder mittel ihn in zwei Lagen Zeitungspapier ein. In etwa einer halben Stunde ist der Reis fertig und kann in Tellerportionen abgedeckt und portionsweise angerichtet werden. Wenn man die Kochflamme nicht benutzt, läßt man den Reis auf kleiner Flamme oder in der warmen Ofenhitze, die möglichst gleichmäßig für etwas anderes kochend gebraucht wird, ausquellen. Dazu kann man entweder Frucht-, Marmeladen- oder Karamelltunke geben.

Gemüseris. 20 Gramm Fett, 500 Gramm verfeinertes gewaschenes Gemüse, 250 Gramm Reis, 1 Liter Wasser, Salz, Kräuter. Das kleinerkörnige Gemüse wird in Reibmaschinerie, dann abt man den Reis hinzu, läßt ihn kurz mitkochen, läßt mit Wasser auf und läßt ihn ausquellen. Zum Schluß fügt man Salz und feinehackte Kräuter hinzu.

Das ausgequollene Reis, man rechnet dabei immer auf 250 Gramm Reis 1 Liter Milch, kann auch als Reissand oder als Reisschinken angerichtet werden und ist so eine gute Beilage für alle feineren Gemüse, Fleischsaucen oder als abschmeckend zu Kompost. Auch zum Füllen von Gemüse oder Fleischrollen läßt sich dieser Reis gut verwenden.

Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30-7.45 Uhr: Zum Hören und Bedenken: Chemische Reinigung der Kohle, 2. Folge, 11.30 bis 12.00 Uhr: „Wer schafft was muß frohlich sein“ - Eine Sendung des RMD, 12.30-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage, 14.15-15.00 Uhr: Musikalische Kurzwelt mit der Kapelle Erich Wörstel, 15.00-15.30 Uhr: Aus Werken von Mozart, 15.30-16.00 Uhr: Solistenmusik von Beethoven, 16.00-17.00 Uhr: Wunter Nachmittagskonzert, 17.15-18.30 Uhr: Pommerburg Unterhaltungsabend, 20. wenn die Musik nicht war“, 18.30-19.00 Uhr: Der Feilsieger, 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte, 19.45-20.00 Uhr: Dr. Goebels-Ansprache, 20.15 bis 21.00 Uhr: Beliebte Unterhaltungsklänge unserer Zeit, 21.00-22.00 Uhr: Eine Stunde mit Fred Raymond, eine Melodienfolge aus seinen Operetten und Tänzen.

Deutschlandsender: 17.15-18.30 Uhr: Einfontische Musik von Rudolf Besold, Schubert und Haydn, 19.00-19.15 Uhr: Wir raten mit Musik, 20.15-21.00 Uhr: Liedersendung „Der Mond“, 21.00-22.00 Uhr: Konzert der Preussischen Staatskapelle mit Werken von Händel und Mozart, Leitung: Robert Geiger.

Alte Hufe wieder hoch im Kurs

RSO. Einst gehörte sie zum Sonntagssaat, dann begleitete sie den Besitzer zum täglichen Arbeitstag. Als sie abgetragen und ladenscheinig wurde, kam sie in den Scharan. In den mit der klapprigen Tür, der in der verdeckten Ecke des Schlachters steht und noch so mangelnde Karitäten aufbewahrt. Eines Tages fiel sie dem Besitzer wieder in die Hände. Lieberwill freigelegt er sie, denn es hielten so alterhand Erinnerungen daran.

Als er sie jedoch anprobirte, ergab sich, daß sie längst nicht mehr in die Zeit paßt. Die Holenbeine waren so eng wie Stelzen. Beinahe wäre er überhaupt nicht mehr hineingekommen. Sie war also auch für Zeiten des Krieges ungeeignet. Doch halt: für den Garten ging sie noch! So wanderte die alte Hufe aus dem wackligen Kleiderkranz in die Laube. Alles wäre gut und schön, wenn die Hufe wirklich angezogen worden wäre. Jedoch in dieser Laube hing eine ganze Reihe ähnlich alter Dosen. Da war eine Gedankensam, einmal die Sammeldecke in der Laube freizubringen die fertiger mit den engen Sträßen. Sie wäre wohl beim ersten Grabversuch von oben bis unten aufgelegt, das hatte sich auch der Besitzer gesagt.

Wozu die alte Hufe nun hier in der Gartenecke verkommen? Keineswegs. Da hat man jubande allerhand gerüstet, was wohl eine Spinnstoffsammlung im fünften Kriegsjahr noch einbringen könnte. Man denkt eben immer nur an die anderen und nicht an sich. Bis dann Welt doch auf den Gedanken kam, einmal die Sammeldecke und die Laube freizubringen. Seht, vier alte und ältere Hufen hatte er über dem Arm, um sie zur Spinnstoffsammlung zu schaffen. Er hatte endlich begriffen, daß auch solche alten Sachen dringend gebraucht werden, weil aus ihnen wertvolles Neue gemacht werden kann.

So wird die alte Hufe mit den Stelzenbeinen noch eine glänzende Ausfertigung feiern und in neuer Form wieder andere ererben. Es brauchen nicht nur alte Hufen zu sein; selbst einmal in den Eden nach und ihr werdet staunen, was da alles zum Vorschein kommt und den Spinnstoffsammlern Freude bereitet.

Bereits am Pfingstamstag gültig

Die Abschnitte für die 1. Woche der neuen Aufteilungsperiode

Mit Rücksicht darauf, daß die 3. Aufteilungsperiode am Pfingstamstag beginnt, an dem die Lebensmittelgeschäfte geschlossen bleiben, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, daß die Abschnitte für die 1. Woche der Lebensmittelarten 3 ausnahmsweise bereits am Samstag, 27. 5., zum Warenbezug gültig sind.

Die Verbraucher können somit diejenige Abschnitte, die gemäß ihrem Ausdruck vom Beginn der 3. Aufteilungsperiode ab gelten, schon am Pfingstamstag zum Warenbezug verwenden. Bei den zu Beginn der 2., 3. und 4. Aufteilungsperiode gültig werdenden Abschnitten ist der Vorgriff nach wie vor verboten.

Für die Gedenkstätten unserer Gefallenen

Ein Gaudauftraggeber des Generalbaurats ernannt

RSO. Der vom Führer berufene Generalbaurat für die Gestaltung der deutschen Kriegerruhehöfe, Professor Dr. h. c. Wilhelm Kreis, ernannte zu seiner Vertretung in den deutschen Gaue eine Reihe namhafter Architekten, die in dem jeweiligen Gaubereich die gehaltenen Aufgaben bei der Anlage von Kriegerruhehöfen, Ehrenfeldern, Ehrenmalen und Gedenkstätten für die Gefallenen dieses Krieges zu überwachen und bis zu einer festgelegten Größe entscheidend zu begutachten haben. Die Ernennung der Gaudauftraggeber erfolgte bereits in einer Reihe deutscher Gaue im Einvernehmen mit der Parteiführung und den zuständigen Gauleitern.

Für unseren Gau wurde ernannt: Professor Wilhelm Liebig aus Stuttgart-Deerloch, Wolfstraße 30.

Die Zuständigkeit des Generalbaurats umfaßt im Reichsgebiet neben den Standortruhehöfen der Wehrmacht insbesondere die von den Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts geplanten Anlagen. Nach einer Anordnung des Leiters der Parteiführung ist auch die Gestaltung von Ehrenhöfen und sonstigen Ehrenmalen der RSO Generalbaurat Professor Wilhelm Kreis übertragen worden. Alle Pläne für Anlagen sind durch die Bauleitung der Gaudauftraggeber vorzulegen, die sie bis zu einer gewissen Größe selbstständig entscheidend begutachten. Eine Beteiligung der deutschen Kunstschaffenden an den Werken für die Ehrung unserer Gefallenen ist in weitem Maße gewährleistet.

Wfzheim, 24. Mai. Beim Einbiegen von der Wurmbergstraße in die Gesseltstraße verlor ein 50 Jahre alter Mann die Herrschaft über sein Fahrrad. Er fuhr gegen einen Telefonmast und wurde zu Boden geschleudert. Dabei erlitt der Mann einen Schädelbruch und verstarb bald nach seiner Einlieferung ins Städt. Krankenhaus. In der Nordstadt wurde nachts in verschiedene Gebäude eingebrochen und aus Luftschutzkellern eine Unmenge Gegenstände gestohlen. Es handelt

Zerlegbare Wohnhäuser

Zweigeschossige Villa in zehn Stunden errichtet

Die gewaltigen Bauaufgaben nach dem Kriege, die sich nicht zuletzt als eine Folge des Bombenterrors und der dadurch zerstörten Wohnstätten ergeben haben, haben jene Kreise, die sich mit der Erzielung von Wohnraum als Einziger für die zerstörten Wohnhäuser zu befassen haben, veranlaßt, dem skandinavischen Holzhaus, wie es in Finnland und Schweden entwickelt worden ist, eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Man hat sich daran erinnert, daß Finnland nach dem Winterfeldzug von 1940 der Wohnungsnot durch die weitgehende Anwendung des Holzhausbaus schnell und erfolgreich zu begegnen wußte. Es ist aber nicht das Holzhaus an sich, das die Wohnungsbauer zu dem Rückgriff auf diese Bauart veranlaßt. An sich ist in holzreichen Ländern Holz schon immer der gegebene Rohstoff gewesen. Das heutige skandinavische Holzhaus hat jedoch inzwischen noch eine weitere Entwicklung durchgemacht, die es für die Zwecke des Wiederaufbaus ganz besonders empfiehlenswert. Man hat das zerlegbare Holzhaus geschaffen, dessen Teile fabrikmäßig hergestellt werden können.

Heute ist man so weit, daß sämtliche Teile eines solchen Holzhauses fix und fertig von der Fabrik geliefert werden. Alle Teile sind mit einer so deutlichen Markierung versehen, daß ihre Zusammenfügung durch den wägenen Einzelnen selbst erfolgen kann. Geübte Arbeiter werden allerdings schneller mit dem Aufbau fertig werden können. So berichtet kürzlich eine schwedische Firma, daß sie während eines zehn-tägigen Zeitraumes eine zweigeschossige Villa aufgestellt, gerichtet und mit der Innenausstattung (Leitung, Küche usw.) versehen habe. Es werden also, wie aus diesem Beispiel hervorgeht, die Küchen und auch die für diese Häuser zumeist verwendete Zentralheizung fix und fertig mitgeliefert. Die Häuser sind gegen Wärme und Kälte gut isoliert, sogar den mit Regeln gebauten Häusern überlegen. Ueberhaupt sind diese Holzhäuser so gut durchgebildet worden, daß sie auch er-

Verdunkelungszeiten:

Heute abend von 22.14 Uhr bis morgen früh 5.01 Uhr
Mondaufgang 8.16 Uhr Monduntergang -- Uhr

sch in der Hauptsache um Schmutz und Unrein, die entweder worden sind. Daneben hielten die Diebe - es kann sich nur um mehrere Personen handeln - noch Spirituosen und mehrere tausend Mark Bargeld mitgehen. Die Kriminalpolizei wartet vor Ankauf der gestohlenen Gegenstände. Sie bittet um zweckdienliche Mitteilungen. - Bei dem Einbruch in der Kelterstraße, von dem kürzlich berichtet wurde, konnte der Täter am gleichen Tage festgenommen und abgeführt werden. Er stahl u. a. ein halbes Schmaus, das er mit auf den Wobahof nahm und das ihm dort zum Versteck wurde. Der Dieb war sehr spendabel, denn er schenkte sein Fäßchen fast bis zur Hälfte an Personen aus, die sich zur Nachtzeit auf dem Wobahof aufhielten. Vom Wobahof aus wanderte das Fäßchen mit der Panoramabahn an einen Ort im Sawabischen und von dort wieder zurück nach Wfzheim. Die Kriminalpolizei konnte den Dieb mit seiner weiblichen Begleiterin in dem Augenblick auf dem Wobahof stellen, als er abdampfen wollte. Er stammt aus dem Weiskirchen und hat schon jüngste Verbrechen auf dem Kerbholz. - In der hiesigen Gefängnisgasse des Hauptfriedhofs wurde ein Gefährlicher von einem Leichtenträger überfallen und tödlich mißhandelt. Es handelt sich um einen früheren Kirchendiener, der aus unehelichen Gründen entlassen werden mußte und der nun glaubte, sich an dem herr. Gefährlichen rächen zu müssen. Das Amtsgericht nahm den Täter durch Strafbefehl in eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. - Halbwüchsige Burden finden ein besonderes Vergnügen daran, irgendwelche Gegenstände auf die Schienen der Straßenbahn zu legen und hinter einer Haus-türe lauernd die Folgen dieses Aufzugs zu beobachten. Dieser Tage passierte daselbst ein Stückchen, nur hatte der Arbeiter nicht damit gerechnet, daß der Wagenführer der Straßenbahn den Aufzug beobachtete und sein Fahrzeug anhalten würde. Dieser softe den Burden beim Schalle und verabschiedete ihm eine gehörige Tracht Prügel, die hoffentlich als sühnende Lektion für den Frevler heilsam wirken wird.

Altenberg. Johann Georg Lehmann, Blagmeister im Sägewerk Jeyer, feierte seinen 70. Geburtstag. Im Jahre 1941

UNSERE LUFTWAFFE

IM BEREICH DER FLAKWAFEN...



Terrorbomber nähern sich ihrem Zielgebiet. Die bodengebundene Luftabwehr tritt in Funktion. Flakartillerie zersprengt den feindlichen Verband, hindert ihn am gezielten Bombenwurf. Im Bereich der Flakwaffen - das bedeutet nach dem Zeugnis des Gegners: „den Teufel erleben! Flakartillerie bereitet den Terrorflieger die Hölle!

JUNG DIE WAFFE JUNG IHR GEIST JUNG IHR TRÄGER

konnte er auf eine 40jährige Tätigkeit in dieser Firma zurückblicken. Er hat sich freiwillig verpflichtet, während des Krieges seinen Arbeitsplatz nicht zu verlassen. So erfüllt er als Blagmeister noch täglich vorbildlich arbeitsfreudig seine Pflicht.

Freudenstadt. Um die Sängerkameradschaft auch im fünften Kriegsjahr zu pflegen, veranstaltet die Führung des neuen Schwarzwalddgauer-Sängerkreises in geographisch günstig gelegenen Orten Singstunden. In einer solchen fanden sich in Oberndorf die Sänger und Chorleiter aus 15 umliegenden Orten ein.

Großlattbach, Kr. Balingen. (Unfall.) Koch gut weggekommen ist ein 12 Jahre alter Junge, der einem Zimmermann eine Handreichung machen wollte und dabei von diesem mit dem Beck in das Feuer getroffen wurde. Er erlitt eine tiefe flammende Wundwunde.

Aus Baden. (Von einer Jugmaschine überfahren.) Ein sechs Jahre alter Junge sprang in Schonach um eine auf der Straße in Fahrt befindliche Jugmaschine, kam zu Fall und wurde überfahren. Ein Rad ging dem Jungen direkt über den Kopf, so daß er sofort tot war.

Wfzheim i. B. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Auf der Straße zwischen Göggingen und Renningen geriet ein Personenkraftwagen ins Schlingern und überschlug sich. Ein Insasse des Wagens wurde dabei getötet, während der Fahrer mit leichten Verletzungen davontam.

Ehrentafel des Alters

26. Mai 1944: Fr. Marie Lufmann, Neuenburg, 81 Jahre alt.



Ein seltsames Hotel

Neue Wege der Stadt Wien zur Behebung der Quartiersnot

V. A. Von einem Hotel hat jeder eine feste Vorstellung. Es ist ein großes Haus mit mindestens stadtberühmtem Namen, in dessen zahlreichen Zimmern auch der kostbare Gast immer noch ein Bett für seine reisenden Glieder findet. So war es wenigstens in friedlichen Zeiten. Da gab es Hotels und Gasthäuser genug, unter deren Dach der Fremde sich für die Unternehmungen des nächsten Tages häuten konnte.

Der Krieg zog auch die Hotels ein: viele von ihnen wurden Lazarette oder hässliche Wohnlager für unquartierte und Gefolgschaftsmitglieder der Verbände und Militärs. Der Hotelraum für den Fremdenverkehr verringerte sich dadurch erheblich, aber die Anzahl der Reisenden blieb gleich. Mander Geschäftsmann brachte seitdem die Nachtstunden zwischen zwei Zügen in unheimlichen Wartezimmern zu. Ein Zustand, der den Stadtvätern natürlich bald bekannt war und der ihnen nicht wenig Sorgen machte. Die Rathsherren der Stadt Wien fanden einen Weg. Der Verkehrsverein dieser vielbesuchten Stadt übernahm als konzeptionierter Hotelier die Aufgaben eines Hotels — er schuf ein dezentrales Hotel.

Der Gast schläft in diesem Hotel der Stadt Wien nicht wand an Wand mit unzähligen anderen Reisenden unter einem Dach, die Hotelzimmer liegen weit in der Stadt verstreut. Der Reisende bekommt auch nicht, wie früher, den Zimmerlüssel für das Zimmer 13 eine oder zwei Treppen höher, sondern man drückt ihm beim Verkehrsverein eine Adresse in die Hand, man sagt ihm die günstigste Verkehrsverbindung und überläßt ihn dann sich selbst.

Der Fremde schwingt sich auf die nächste Straßenbahn oder geht zu Fuß um ein paar Straßenecken hin zu der Witwe oder dem Ehepaar M., das einen Raum seiner Wohnung als Hotelzimmer dem Verkehrsverein zur Verfügung gestellt hat. Dort wird er wie im Hotel aufgenommen und er richtet sich dann auch den üblichen Hotelzimmerpreis, der der Güte des Zimmers angemessen ist. Auf diese Weise erzielt der Zimmervermieter eine höhere Mietsumme, als er von einem Dauermieter erhalten würde, und er hat außerdem den Vorteil, daß er jederzeit, ohne Kündigungsfrist einhalten zu müssen, den Raum wieder für sich benutzen kann. Die Sorge um Waschmittel und Heizmaterial nimmt ihm ebenfalls der Verkehrsverein ab.

Diese Lösung des Fremdenverkehrsproblems ist für alle Beteiligten durchaus erquicklich. Der Vermieter bleibt Herr über seine Räume, er kann sich sogar einen ihm genehmen Gast aus der heim Verkehrsverein vorliegenden Liste der Zimmer-Interessierten herauswählen; der reisende Stadtfremde findet ein Zimmer und die Gelegenheit, so ganz nebenbei Land und Leute besser kennenzulernen, als es ihm in der Abgeschlossenheit eines Hotels möglich wäre.

Theater und Film

Kursaal-Vorstellungen Herrenalb

Donnerstag den 25. Mai: „Eine tolle Rolle“

Welch unwiderstehlicher Reiz lockt zur heiter-amüsanten Parodie auf die Figur des ungeschickten Frauenklingels! Mit dementsprechendem Humor untreibt Hans Gotter die abenteuerlichste, geheimnisvolle Gestalt des Operntheaters, mit menschlich warmen Tönen weicht er den herzhaften, sympathischen Mann zu charakterisieren, der ein Opfer seiner Beliebtheit wurde. Eine herrliche Stimme und scharfmarke Darstellungskunst sind die faszinierenden Eigenschaften Hans Gotters, die ihm auf der Opernbühne Erfolg um Erfolg brachten und ihm die Anerkennung des Künstertheater-Publikums sichern werden.

Im Beiprogramm: Kulturfilm und Deutsche Wochenschau.

Feuerschlünde der Erde

V. A. Der vor einiger Zeit erfolgte stärkere Ausbruch des Vesuvius lenkte die Aufmerksamkeit auf die Vulkane, die immer wieder von Zeit zu Zeit durch ihre Ausbrüche die in ihrer Nähe liegenden Landschaften verwüsten. Es erhebt sich dann die Frage, wie der Ausbruch eines Vulkans zustande kommt und welche Gebiete der Erde hauptsächlich unter diesen Naturgefahren zu leiden haben.

Die wichtigsten Gebiete, in denen sich tätige Vulkane befinden, sind heute Italien und Island in Europa, Süd- und Mittelamerika, die Halbinsel Kamtschatka in Asien, Sumatra in Ostindien, der afrikanische Kontinent und eine ganze Anzahl von Inseln im Stillen Ozean, von denen besonders Hawaii zu erwähnen ist. Neben dem Vesuv spielt in Europa noch der im östlichen Mittelmeer gelegene Stromboli eine Rolle. Ein weiterer Vulkan, der gewissermaßen Weltberühmtheit hat, ist der Krakatau, der auf einer kleinen Insel in der Sundastraße liegt, die im Jahre 1883 z. T. durch ein Erdbeben davoll zu erwidern ist. Neben dem Vesuv spielt in Europa noch der im östlichen Mittelmeer gelegene Stromboli eine Rolle. Ein weiterer Vulkan, der gewissermaßen Weltberühmtheit hat, ist der Krakatau, der auf einer kleinen Insel in der Sundastraße liegt, die im Jahre 1883 z. T. durch ein Erdbeben davoll zu erwidern ist.

In früheren Zeiten erklärte man sich die Entstehung eines Vulkans aus der Reaktion des feurig-flüssigen Erdinneren gegen die feste Erdkruste. Der Bildung eines Vulkans sollte eine Ausdehnung des Erdhohens unter Bildung des sogenannten Erdbeugungskegels vorangehen. Man stellte sich vor, daß gewissermaßen eine Wase entsteht, die fließt, und dann der Krater bildet. Neuere Untersuchungen haben dann aber ergeben, daß es sich bei den Vulkanen um eine fanalartige Verbindung eines tief im Erdinneren gelegenen Wärmehohens mit der Oberfläche der Erde handelt. Der Vulkan oder feuer-

speiende Berg ist ein Kegelsberg mit dem Ausgange dieses Kanals, dem Krater an seiner Spitze. Die Vulkane liegen alle in unmittelbarer Nähe des Meeres. Von dieser Regel gibt es nur einige wenige Ausnahmen. Die Vulkankegel sind, wie die Forschungen ergeben haben, aus den ausgerichteten Massen aus dem Erdinneren aufgebaut. Die Auswurfmassen sind Staub oder Asche, Sand, Gestein, Schlacken und bilden, durch Wasser zusammengefüllt und erhärtet, den sogenannten porösen Luffstein, oder sie sind geschmolzen und bilden dann die sogenannte Lava, die zu festem Gestein erstarrt.

Vulkane können aber auch erlöschen. Aus einem erloschenen Vulkan geht meist durch Verwitterung des Kraters ein sogenannter Kegelsberg hervor, nachdem der Krater verschunden ist. Die meisten Trachyt- oder Basaltberge sind erloschene Vulkane. Man kennt aber auch Vulkankegel oder Kegelsberge, die heute noch als Vulkane, die durch Einstürze entstanden sind und deren Auswurfmassen nicht ausreichen, einen Kege! zu bilden.

Schließlich interessiert noch die Frage, wie die Eruption eines Vulkans zustande kommt. Man erklärt sie sich durch das Eindringen des Meerwassers bis zum Wärmeherd. Das verdampfende Wasser treibt mit seiner Spannkraft feste Teile vor sich her, die den Kanal verstopfen und dann schließlich zur Explosion führen. Hierbei treibt der Dampf die Auswurfmassen zum Teil vor sich her, Teils hebt er sie saugend und bringt sie so zum Ueberfließen.

Besonders Alexander von Humboldt hat sich um die Erforschung der Vulkane verdient gemacht und ihre Entstehung auf geologische Ursachen zurückgeführt. Auf Grund seiner reichen Reiseerfahrungen konnte er für die gewaltigen Vulkane Mexikos die geographischen Verhältnisse klären. Er führt ihre Entstehung auf das wahrscheinlichste Aufbrechen einer Kruste zurück, die den ganzen Kontinent vom Stillen zum Atlantischen Ozean durchschneidet.

Die gute Anekdote

Wie ein König aussieht

Im Juli 1799 weilte Friedrich Wilhelm III. von Preußen mit der Königin Luise zum Besuch der landgräflichen Familie in Kassel; seine Schwester Auguste war mit dem heidnischen Erdprinzen jung vermählt. Die Bewohner der Residenzstadt konnten den hohen Herrn gar manchmal im schlichten Ueberrock, mit der schönen Gemahlin am Arme, durch die Straßen spazieren sehen. Von dieser Einfachheit wußten jedoch die Bauern aus der Umgegend nichts, die an einem Sonntagmorgen im Park von Wilhelmshöhe zusammenströmten und geshaut zu den Fenstern des Schlosses emporstauten.

Der König beobachtete den Anlauf, und da er sich gerade zum Ausgang fertig gemacht hatte, ging er hinunter und fragte die Nachstehenden, worauf sie denn warteten. „Wir haben noch niemals einen König gesehen“, antwortete einer dem fremden Mann, der unauffälliger als ein landgräflicher Diener gekleidet war, „darum sind wir von weit her gekommen, um einmal den König von Preußen zu sehen.“

„Euer Wunsch kann erfüllt werden, sagte Friedrich Wilhelm. „Näherkommen und einen Kreis schließen!“ Als der Haufen um ihn herumstand, fuhr er mit erhobener Stimme fort: „So sieht der König von Preußen aus! Ich bin es nämlich selber.“

Da brachen die Leute in ein schallendes Gelächter aus. Einer klopfte dem vermeintlichen Spahmacher auf die Schulter und prüfte: „Dahahaha! Gerade so haben wir uns einen König vorgestellt.“

Friedrich Wilhelm zog sich in stummer Verlegenheit ins Schloß zurück, während ihm die biederen Wesen vergnügt

nachwinkten. Gegen Mittag fuhr der Landgraf mit seinem Gaste zur Parade. Die neugierigen Bauern sammelten sich wieder am Portale und erkannten in dem General, der dem Landbesitzer zur Rechten saß, den Fremden, den sie kurz vorher ausgelacht hatten. Da war nun die Verlegenheit auf ihrer Seite. Als aber der König von Preußen lächelnd winkte, brachen sie in Hohnrufe aus. J. W. Ritter.

Seltener Trost

Heinrich VIII. von England hatte sich entschlossen, seinem Widersacher, dem französischen König Franz I., einen Sondergesandten zu schicken, damit dieser Herr dem Franzosen all das ins Gesicht sage, was er sich schenkte zu Papier zu bringen. Es waren Worte und Wendungen darunter, die in der Tat an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen. Als dieser Sondergesandte, auf das genaueste instruiert, sich von Heinrich VIII. verabschiedete, hatte er insofern Bedenken wegen seiner Mission, als er meinte, er würde das Gelingen gar nicht erleben.

„Warum?“, fragte der König. „Majestät“, erwiderte der Gesandte, „der französische Herrscher ist sehr stolz. Ich bringe mit dem, was ich sagen muß, mich selbst in die höchste Lebensgefahr.“

„Darüber seien Sie unbesorgt!“, entgegnete der König. „Schlägt man Ihnen den Kopf ab, dann müssen dafür zehnmal soviele Franzosen hier den Kopf verlieren.“

„Das glaube ich schon, Majestät“, gab der Gesandte zur Antwort, „aber was ich bezweifle, ist, daß unter diesen zehn Franzosenköpfen hier auch nicht ein einziger auf meine Schultern passen wird.“ Ernst Dechant.

Wildbad - Neusatz, 23. Mai 1944

Unfaßbar und hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein herzenguter Mann, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

O'gefr. Eugen Saur

Inhaber der Ostmedaille und des Inf.-Sturmabzeichens, den Heldentod erlitten hat. Er wurde am 4. April schwer verwundet und starb am 23. April in einem Feldlazarett kurz vor seinem 26. Geburtstag. Er ruht auf einem Heldengruft.

In tiefem Leid.

Frau Helene Saur, geb. Merkle. Die Mutter Frau Marie Saur, Malermeisters-Wwe. Die Geschwister und alle Anverwandten.

Trauerfeier Pfingstsonntag den 28. Mai, nachmittags 2 Uhr in Wildbad.

Herrenalb, den 24. Mai 1944

Er hat den Frieden u. wir das große Leid.

Kurz nach seinen glücklich vollbrachten Urlaubstagen traf uns die traurige Nachricht, daß mein geliebter Mann und Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

O'geir. Ernst Hecker

am 13. März bei den schweren Kämpfen im Südschiffahrt der Ostfront im Alter von nahezu 34 Jahren gefallen ist. Wer ihn kannte, weiß, was wir verloren haben.

In tiefem Leid:

Frau Marie Hecker, geb. Weiß, Gaistal u. Sohn Walter. Die Eltern Friedrich Hecker und Frau Karoline, geb. Zeltmann. Die Schwiegereltern Friedrich Weiß und Frau Christiane, geb. Waldner, Gaistal und Geschwister nebst Anverwandten.

Trauerdienst Pfingstmontag 29. Mai, vormittags 11 Uhr in Herrenalb.

Gisela Erika

Unser Willi hat sein gewünschtes Schwesterchen bekommen.

In dankbarer Freude!

Klara Eitel geb. Büchler

O'gefr. Wilhelm Eitel

z. Zt. im Osten

Wildbad, 22. Mai 1944

Neuenbürg - Turnhalle

Pfingstsonntag den 28. Mai 1944, abends 7 Uhr

Großer Bunter Abend!

Mitwirkende: Mitglieder des Stadttheaters Pforzheim

Tilly Fensterer / Annelis Simon / Elisabeth Roskoth

Eva Laib / Städt. Musikdirektor Hans Leger / Curt Müller

Gibhaus / Nohe / Windgassen

Eintrittspreis RM. 2.—

an der Abendkasse und im Vorverkauf Modehaus Schumacher

BdM. und BdM.-Werkgruppe 29/401 Neuenbürg.

Am Freitag, 26. Mai treten sämtliche Mädels des Standorts Neuenbürg und die Mädels der BdM.-Werkgruppe um 20.15 Uhr bei der Turnhalle an. Sportkleidung Sportzeug mitbringen. Heute Donnerstag fällt der Dienst aus.

Die Mädelführerin im Standort.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Am Samstag den 27. Mai, 19.45 Uhr, findet eine Übung statt.

Die der Feuerwehr neu zugestellten Männer haben mit anzutreten.

Der Wehrführer.

Evang. Stadtpfarramt Wildbad.

Die Bibelbesprechstunde findet heute nicht statt.

Bedienung Lagerplatz

auch aushilfswiese sofort gesucht.

„Grüner Hof“.

Gut erhaltenen

Kinderwagen

gegen

Damenfahrrad

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 941 an die Enztäler-Geldstelle.

Seife sparen beim Händewaschen!

Gerade Hände sind oft besonders stark beschmutzt. Viel Seife wäre nötig, sie wieder sauber zu machen. Nehmen Sie darum VIM zum Händewaschen! Dieses Universalputzmittel der Sunlight hat sich auch hier besonders bewährt.

VIM sport Seife

VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der Kohlenkloß hat das Nachsehen.

Suche eine geräumige 4 Zimmer-Wohnung

In guter Lage mit Bodenschluß in Wildbad oder nah Umgebung. Mit einer schönen

3 Zimmer-Wohnung

in Mannheim-Neudorf mit Bodenschluß kann getauscht werden.

Angebote unter Nr. 942 an die Enztäler-Geldstelle.

Inventur im Medizinschrank:

Manche wertvolle Silphoscalin-Verpackung wird bei uns zum Verkauf angeboten. Jeder, der ein solches Mittel besitzt, ist herzlich eingeladen, es bei uns zu verkaufen. Ein solches Mittel ist ein wertvolles Geschenk für die Angehörigen. Es ist ein wertvolles Geschenk für die Angehörigen. Es ist ein wertvolles Geschenk für die Angehörigen.

Silphoscalin-Tabletten

Man weiß nicht, an ihrer Bestimmung viel Freude gemacht wird. Der Mensch handelt, dient bei

Tacole: Spact Kohle!

Carl Böhrer, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

VAUEN

Schutzmarke

„VAUEN“

pflöchtlich behandeln, denn wir können z. T. kriegerbedingt keine Reparaturen ausführen. Mit diesem Bescheld müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit

VAUEN-PFEIFEN

NURNBERG

ausbaufähigem Betrieb der Metallwarenbranche

Gelegenheit geboten, sich an einem industriearmen Plage niederzulassen?

Angebote unter Nr. 943 an die Enztäler-Geldstelle.

Wohnungstausch nach Oberndorf (Nügau)

Geboten: Oberndorf 1. Et., 3 Z., Küche, Bad, Flieg. gr. Balkon, schöne freie Lage.

Gesucht: Kl. Haus oder gleichwertige sonnige Wohnung mögl. 1 Raum mehr.

Anfr. Fach 83, Oberndorf (Nügau).

DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL

W I E N

Zusätzlich

zu einem Paket Waschlauge erhalten Sie gegen Ihren Monatsabschnitt der Reichseisenkarte ein Paket Waschlauge. Für grobverschmutzte Berufswäsche hat sich Flamo aus den Seifenwerken Flamm vorzüglich bewährt. Verwenden Sie es sparsam unter Beachtung der Waschanleitung, dann reichen Sie mit Ihren bewirtschafteten Waschmitteln weit.

Hausgrundstück

Jeder Art, welches bewohnt bleiben kann, gegen bar

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 939 an die Enztäler-Geldstelle.

Sch w a n n.

Eine gute

Nutzkuh

fest dem Verkauf aus.

Gustav Ritschele.

Christophhof-Wildbad.

Sehe eine 37 Wochen trächtige fehlerfreie

Kalbin

dem Verkauf aus.

Hilbert Schrafft Wwe.

Knapp u. ansprechend formuliert

erhöht ihren Wert und verbilligt die Anzeige!